

Ein neuer Gross-Kino in Zürich (Scala)

Autor(en): **W.S.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **43 (1927)**

Heft 27

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-582014>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Erwartung, daß Anmeldungen aus der Stadt möglichst berücksichtigt werden.

Vorbereitungen zum Bau des Bahnpostgebäudes in Zürich. Seit einigen Tagen herrscht auf dem Areal des ehemaligen Rohmaterialbahnhofs an der Sihl eine lebhaftere Tätigkeit. Die Baufirma Locher läßt Verladerrampen erstellen, einen Kran montieren und große Mengen Gerüstmaterial zuführen. Auch sind bereits die Bauarbeiten erstellt. So wird nun demnächst mit dem Bau des Gebäudes begonnen.

Der Umbau der „Saffran“ in Zürich. Das Junthaus zur „Saffran“ am Rathausquai in Zürich wird im nächsten Frühling umgebaut. Das Hinterhaus wird in die Umbaute einbezogen; damit sollen die Nebenräume (besonders Küche, Garderobe, Toilette usw.) wesentlich vergrößert und neuen Bedürfnissen besser angepaßt werden können. Der prächtige große Wirtschaftssaal bleibt in seiner Ausdehnung erhalten. Der Eingang wird seitwärts verlegt, um im Parterre für andere Zwecke mehr Raum zu gewinnen. Die Kosten des Umbaus, der in den Händen von Architekt Freitag liegen wird, soll sich auf 3—400,000 Fr. belaufen. Voraussichtlich wird der Restaurations-Betrieb für etwa ein halbes Jahr unterbrochen werden müssen.

Krankenasylobau in Bauma (Zürich). Der Krankenasyloberein Bauma beschloß, auf dem vor etwa 25 Jahren erworbenen Platz in der „Höhle“ ein Krankenasylobauen zu lassen. Das Asyloboll vorläufig 20 Betten erhalten. Der verfügbare Baufonds beträgt 250,000 Franken.

Wasserreservoiranlage in Wildberg (Zürich). Die Zivilgemeinde Wildberg bei Turbenthal beschloß die Anlage eines Wasserreservoirs mit Hydrantenanlage im Kostenvoranschlag von 44,000 Fr.

Verlängerung des Hydrantennetzes in Einsiedeln. (Korr.) Einem Gesuche der Feuerkommission Einsiedeln um Bewilligung, die Kantonsstraße auf 300 m öffnen zu dürfen, zwecks Erweiterung des Hydrantennetzes, wurde vom Schweizer-Regierungsrat unter den üblichen Bedingungen entsprochen.

Bauwesen in Glarus. (Korr.) Während letztes Jahr im Nachsommer die Bautätigkeit und damit die Beschäftigung des Handwerkers ablieferte, ist sie in diesem Jahre allgemein erheblich besser. Im Turigen-Quartier sind die Neubauten von Herrn Ingenieur Hans Jenny und von Herrn Lehrer Niklaus Freitag-Zwiefel unter Dach gekommen, womit das bewohnte Gebiet der Stadt um ein kleines Kilometermaß an die Gemeinde Aledern gerückt ist. Auf dem Sonnenhügel wird am Neubau von Herrn Chefarzt Dr. med. Ernst Frisshö an den Innen- und Umgebungsarbeiten eifrig gearbeitet. Im Kantonspital wird an den Innenarbeiten am umgebauten alten Bau und am aufgebauten Nordflügel eifrig der Vollendung entgegen gearbeitet. Ist einmal das Haus 2 in der vorgesehenen Weise verbessert, dann haben wir für unsere Kranken im Kanton Glarus eine Heimstätte, wie man sie bei dieser Einwohnerzahl weit herum suchen müßte; die große Opferfreudigkeit des Glarner Volkes für Gemeinnützigkeit gibt hier einen glänzenden Beweis. Auf dem Bauareal beim Burgschulhaus ist der Neubau von Herrn Postverwalter Jacques Jenni unter Dach gekommen, sowie das von Herrn Architekt Affeltranger erbaute Doppelwohnhaus an der untern Bankstraße. Einmal fertig und innen ausgebaut, wird sich das neue, große Buchdruckereigebäude von Herrn Nationalrat Rudolf Tschudi, Verleger der „Glarner Nachrichten“, vorteilhaft präsentieren. Gefällig macht sich das Haus des Steinkohlenkonsums in seinem neuen Gewande, wobei zu konstatieren ist, daß im allgemeinen in den letzten Jahren

sich unsere Stadt flott herausgeputzt hat. Wer zum Beispiel das Quartier im „Waidli“ vor einigen Jahren gesehen hat, der begrüßt heute freudig die vollzogene Umgestaltung. Auch im Ausbau resp. der Verbesserung unserer städtischen Straßen sind dieses Jahr wieder sehr schöne Fortschritte zu verzeichnen unter der umsichtigen Leitung von Herrn Gemeinderat Jakob Heer, Werkführer. Mit der Vollendung des Teilstückes von der Schützenhausstraße bis zur Bierbrauerei Erlen wird dieses Jahr die Hauptarbeit vollendet sein. Die Nebenstraßen, von denen da und dort ganze „Antihollen“ an der Oberfläche auftauchen, werden mit der Zeit auch nicht mehr als Stiefkinder behandelt, denn man ist nun daran gewöhnt, auf ebenen Straßen zu wandeln. Als nächstes größeres Bauobjekt für die kommenden Jahre wird wohl das Pfundhaus in Frage kommen. Dringlich geworden ist die Innenrenovation unserer Stadtkirche, mit teilweise äußeren Veränderungen, nach Berechnungen und Plänen eines angesehenen Fachmannes, worüber die Einwohner durch eine gedruckte Vorlage in nächster Zeit orientiert werden sollen. Voraussichtlich wird man sich also im Baugewerbe in nächster Zeit nicht über Arbeitsmangel zu beklagen haben, da ja ein ansehnlicher Teil unserer städtischen Handwerker im Kanton und teilweise auch außerhalb desselben beschäftigt sind.

Hallenbadprojekt für Basel. Ende der vergangenen Woche fanden sich die Vertreter der gymnastischen und Schwimmsportvereine mit einer Reihe von Schwimmbad- und Strandbadfreunden aller Parteien zu einer Versammlung zusammen, um zu dem staatlichen Projekt eines Hallenschwimmbades Stellung zu nehmen. In der lebhaften Diskussion wurde das Vorgehen der Behörden in der Schwimmbadfrage warm begrüßt und zugleich eine beschleunigte Erstellung von ein bis zwei Frei- oder Strandbädern gefordert. Die Versammlung nahm einstimmig folgende Resolution an: Die zu einer Aussprache versammelten Freunde des Schwimm- und Badesportes aller Parteien erklären sich bereit, gemeinsam für die Schaffung eines Hallenschwimmbades einzutreten. Ohne sich heute schon in allen Einzelheiten auf das Vorprojekt der Behörden festzulegen, begrüßen sie deren Vorarbeiten aufs Lebhafteste. Sie verlangen außerdem, daß bis zum nächsten Jahre das Begehren auf Bau eines oder zweier Freibäder von den Behörden verwirklicht werde. Um das Projekt eines Hallenschwimmbades energisch weiter zu verfolgen und die Durchführung von Frei- oder Strandbädern zu ermöglichen, wird ein Arbeitsausschuß gewählt. Ein solcher Ausschuß wurde sofort bestellt.

Ein neuer Groß-Kino in Zürich (Scala).

(Korrespondenz.)

Gegenüber dem „Glockenhof“, wo früher die alte Steinmühle stand, erhebt sich ein moderner Bau, der sich schornsteinhoch zum Himmel türmt. In kaum Jahresfrist wurde die alte Mühle, die 809 der Großmünsterkirche in Zürich gehörte, abgerissen; gewaltige Erdbewegungen wurden vorgenommen und der Bau, der zur Hauptsache den Scala-Groß-Kino beherbergt, geschaffen. Seine Grundrisse, die Großgeschäftshaus-Zwecksilhouette, seine Innenausarbeitung stammen aus Plänen der Architekten E. Leuenberger und J. Flückiger, die durch sehr zuvorkommendes Verständnis der Bauherren die Aufgabe restlos befriedigend lösen konnten.

Die statliche Fassade kennzeichnet schon von weitem die Bestimmungen des Gebäudes. Ein ausladendes Vordach, an dem Lichtreklamen glitzern, ladet zum Besuche ein. Die ganze äußere Kinoreklame, die im Allgemeinen sehr vielfarbig sensationell anmutet, wurde hier

ohne Störungswirkung auf den Bau in rein künstlerischer Umrahmung geschaffen.

Durch breite Eingangstüren gelangt man in den Kassenraum, der in rechteckiger Windfangform den Zugang zu einem halbkreisförmig angelegten Theatersoyer und von hier aus zum hintern Logenrang und dem Parterre-Saal vermittelt. Dieser Theatersaal zu ebener Erde ist breit angelegt und wirkt in der Höhe wie ein Dom. Da man bei der Konstruktion von der länglich-rechteckigen Form abgesehen hat, wirkt er in seiner reinen Zweckform und Anlage sehr ruhig und behaglich.

Die Bühne, der ein geräumiger Orchesterraum vorgelagert ist, ist mit Schnürboden und den modernsten Lichtanlagen und Dekorationen versehen. Sie ist für Theatervorstellungen bestimmt. Beidseitig sind zwei Treppen angeordnet, von denen insgesamt vier Darstellerräume erreichbar sind. Rechts und links der Bühne weitet sich der Raum. Die von guten Ornamenten durchbrochenen Flächen verdecken einen Orgelraum zur Unterbringung einer Spezial-Konzert-Orgel. Das Balkon-Bestühl über dem Kassenraum wird durch eine breite Balkontreppe erreicht. Eine beachtenswerte originelle Deckenkonstruktion bestimmt die Form der Möbel.

Die Garderoben über dem halbkreisförmigen Logenraum sind sehr geräumig. Der steil ansteigende Balkon gewährt von jedem Platz aus insolge rechtwinklig-radiärer Anordnung der Stühle zum Bühnenmittelpunkt freien Blick auf Bild und Bühne. Insgesamt weist das Theater 1250 Sitzplätze auf. Besonders breite und zahlreiche Ausgänge nach allen vier Seiten ermöglichen schnelle Entleerung von Parkett und Rang.

Der Vorführraum, durch ein besonderes Treppenhaus erreichbar, ist sehr groß. Er dient zur Unterbringung der Projektionsapparate, Scheinwerfer, Schalttafeln etc. und ist mit neuesten Beobachtungs- und Meßinstrumenten versehen. Eine eigene Telephonanlage verbindet sämtliche Abteilungen des Hauses.

Für Heizung und Lüftung ist in hervorragender Weise gesorgt worden. Große Anlagen (Turbinen) zur Erneuerung der Luft füllen die Kellerräume, die unter einer großen Kellergarage des 1. Kellergeschosses liegen. Diese künstliche Lüftung ist instand, pro Person in der Stunde 30 m³ frische Luft in den Saal zu führen, ohne fühlbare Luftbewegungen zu verursachen. Nebst der künstlichen Lüftung ist zugleich natürliche Lüftung vorhanden. Lichtdicht verkleidete Fensterreihen lassen, beidseitig geöffnet, großzügige Naturlüftung zu. Die Verschalung der Fenster ist kaum bemerkbar, da sie in Mauerenton gestrichen ist.

Die Beleuchtung des Saales erfolgt auf indirektem und auf direktem Weg, wobei die indirekte Lichtfülle in 3 Farben, die sich zu Tonabstufungen mischen lassen, erstrahlt. Das Beleuchtungssystem ist sehr kompliziert, da für verschiedene Lichtfunktionen separate Stränge geführt worden sind, die an Wechselstrom von 2×220 Volt und ein Strang an 500 Volt Drehstrom angeschlossen sind. Dadurch sind Störungen unmöglich.

Die indirekte Deckenbeleuchtung wird von 64 Lampen weiß, blau, rot, 192 Lampen vermittelt Spiegelreflektoren erzeugt.

Die Orgelwand rechts der Bühne, und die Verschalung links machen bei Beleuchtung durch seine Sonnenfarbentönung den Eindruck von domartigen Glasspitzbogensestern. Die Treppenstufen sind beleuchtet. Die Gesamtbeleuchtung wird erzeugt durch 650 Lampen mit 60 kWh.

Die Akustik bestimmt die spärlichen Zweckdekorationen. Die harten Betonwände werden durch die erwähnten Fensterverschalungen aus tonabsorbierendem Material unterbrochen, zur Vermeidung der Konfusion.

Ebenso werden Deckenreflexe durch zickzackartige flache Profile unmöglich gemacht. Sämtliche Rückenlehnen der Stühle sind gepolstert zur Absorption einer Konfusion bei nichtbesetztem Haus. Die gesamte reine Ton- und Geräuschwirkungursache ist von der Bühne aus nach dem Zuschauerraum konstruiert.

Das allgemeine Merkmal der Innenarchitektur ist großstumpfwinklige Flächen- und Kantenführung. Der große Verdienst der Architekten und Bauherren: Weglassen allen Repräsentationsstils, in der Erkennung, daß das Publikum selber repräsentativ genug ist. Man ist direkt gezwungen, auf diesem ruhigen, vornehmsten Hintergrund sich selber als lebende Dekoration anzusehen. Deshalb ist der Raum gemächlich. Der Ausbau Zürichs als Stätte für großstädtische Kinotheater vollzieht sich somit auf mustergültige Art. W. S.

Das Markthallenprojekt auf dem großen Kohlenplatz in Basel.

Wie wir bereits mitgeteilt haben, hat sich die Regierung vor einiger Zeit zugunsten eines Markthallen-Projektes entschieden, das von Ing. Goenner im Auftrag eines hauptsächlich aus Handelsgärtnern bestehenden Initiativkomitees ausgearbeitet worden ist. Dieses Projekt sieht als Areal den großen Kohlenplatz vor, den die Regierung im Baurecht der Genossenschaft überlassen würde, wobei sie sich selber mit einem Anteilskapital von 300,000 Franken an dieser Genossenschaft zu beteiligen gedenkt. Die „Nat.-Ztg.“ gibt in folgenden die Ausführungen über das Projekt wieder, die von den Initianten zur Verfügung gestellt wurden.

Die wertvollsten Teile des Grundstückes an der Biaduktstraße und Inneren Margarethenstraße sind durch einen hohen Gebäudetrakt als Randbebauung ausgenutzt. Im Erdgeschoß befinden sich Läden, an der Ecke Steinentorberg-Biaduktstraße ein geräumiges Restaurant; in den Obergeschossen sind ausgedehnte Bureauräumlichkeiten vorgesehen mit den nötigen Vorplätzen, Treppen, Aufzügen, Toiletteanlagen, außerdem eine Wohnung für den Wirt, Offices und Küchendependancen, im Untergeschoß vermietbare Kellerräume, sowie Bureaux für die Markthallenverwaltung im Erdgeschoß.

Die Markthalle besteht aus drei Teilen: der großen Halle zu ebener Erde, dem hinter ihr liegenden, überdeckten Obstmarktplatz und dem unter ihr liegenden großen Kellerraum, welcher als Ladeplatz und Wagenpark Verwendung findet. Alle diese Räume sind mit einem verkehrstechnisch wohldurchdachten Netz von Fahrwegen, Fahrrampen, Fußwegen, Treppen und Aufzügen miteinander verbunden, sodaß die Haupträume in ihrer Gesamtheit sowohl, als auch jeder einzeln, ihrem Zweck in einwandfreier Weise zugeführt werden.

Rings um die Halle im Erdgeschoß führt ein Fahrweg, an welchem die Fahrzeuge ungehindert stehen bleiben können, um ihre Waren ins Innere der Halle abzugeben. Außen an diesem Fahrweg befinden sich noch Abstellplätze für Fahrzeuge im Freien, womit auch der letzte Rest des Grundstückes ausgenutzt wird. Im Innern der Markthalle sind die Fahrbahnen und Fußgängerwege nach Möglichkeit getrennt worden und die vermietbare Bodenfläche ist in sichtbare Felder eingeteilt. Mehrere Wagenaufzüge verbinden die Halle mit den Kellern, daneben führen noch vier Fußgänger-treppen nach dem Keller, woselbst sich auch die Toiletten- und W. C.-Anlagen befinden. Mehrere Durchgänge verbinden die große Halle mit dem hinter ihr